

Weihnachten hat viele Farben

Das Fest ist nicht jedem heilig. Aber alle machen was daraus. Während für Kinder häufig die Geschenke wichtig sind, freuen sich Ältere über die Gemeinschaft



Feiert in einer großen Familie:
Helga Gießelmann.

Weihnachten ist Gemeinschaft. Gerade ältere Menschen stehen irgendwann alleine da, um so wichtiger sind Veranstaltungen wie die GfS-Weihnachtsfeier für Senioren Anfang Dezember im Café Komm. Eine, die an diesem Nachmittag zwischen Quarkcreme-Torte und dem kollektiven »O-Tannebaum« etwas verschmitzt ab und zu ihre Fotokamera zückt, um Erinnerungen festzuhalten, ist Helga Gießelmann. Sie betont, sie sei nicht die Bielefelder SPD-Landtagsabgeordnete, erhalte aber sehr wohl des Öfteren Anrufe von Unbekannten. Die fragen dann, wo die Tagung sei und Helga Gießelmann antwortet, in Düsseldorf, nicht in Bielefeld.

Die 73-Jährige feiert noch heute Heilig Abend mit rund zehn Verwandten, früher waren es noch mehr. In diesem Jahr wird es wohl Weißwürste geben, ein deutliches Zeichen, dass Helga Gießelmann aus Schlesien stammt. Noch heute hat sie sehr gute Kontakte in die Stadt, die längst Jelenia Góra heißt. Sie telefoniert regelmäßig mit den polnischen Menschen, die seit 1948 das Haus bewohnen, in dem sie die ersten Lebensjahre verbrachte.

Nikolaus zu Weihnachten

Helga Gießelmann erinnert sich an Weihnachten damals: Alle versammelten sich unter dem Tannenbaum, nur eine Tante nicht, die spielte den Nikolaus. »Mit dem Christkind hatten wir nichts am Hut, vom Himmel kam bei uns nur Schnee und Kälte«, sagt sie. Ihr Mann, den

sie später heiratete, ein waschechter Bielefelder, habe das schlesische Weihnachten, schnell angenommen. Zu dem unbedingt auch Mohnkuchen gehört. Geschenke sind ihr nicht so wichtig, die Enkelkinder bekommen auch nicht viel von ihr. Das sprechen die Erwachsenen zuvor ab.



Freuen sich vor allem auf die Geschenke:
Alina, Lasse und Maximilian vom Kinderhaus am Alten Dreisch.

Eine Botschaft, die viele Kinder gar nicht gerne hören. Für Alina, Lasse und Maximilian, Kita-Kinder des Kinderhauses Am Alten Dreisch, sind Geschenke jedenfalls das Wichtigste. Selbst sie, die gerade fünf Jahre geworden sind, träumen bereits von einer Nintendo-Spielkonsole. Wer arm ist, könne gar nicht richtig feiern, meint Mona, die den Hort des Kinderhauses besucht. Doch dann kommt der Neunjährigen noch eine Idee: »Die könnten etwas selber bauen, zum Beispiel eine Sandskulptur oder eine Tonfigur«. Vorschläge, die bei ihren Tischnachbarn David und Amon nur ein bescheidenes Lächeln erzeugen. Mona lebt alleine mit ihrer Mutter. Noch im vergangenen Jahr erlebte sie den Weihnachtsmann in Form ihres Stiefvaters, verkleidet und mit langem Bart. Doch die Beziehung ist in die Brüche gegangen. Mona freut sich trotzdem. Mit ihrer Cousine wird sie vor dem Fest noch in die Stadt gehen und ein Geschenk für ihre Mutter kaufen, ein Oberteil, das sich diese gewünscht hat. Geschenke können eben auch etwas mit Schenken zu tun haben, und das kann Freude machen.

Weihnachten feiert auch Nawal Hussein. Die 34-Jährige arbeitet seit Mitte Oktober als Bürgerarbeiterin im Café Komm. Bei der Seniorenweihnachtsfeier steht die Frau mit Abitur in der Küche, schneidet den Kuchen an und schenkt Kaffee aus. Vor zwei Jahren ist sie aus dem Irak gekommen, seitdem lebt sie in Bielefeld. Sie macht gerade ihren Führerschein und spricht bereits sehr gut deutsch. Einige Filet-Stücke der Weihnachtskultur haben sie, ihr Mann und ihre Tochter, übernommen. Sie ist Yezidin, die beiden großen Feste der Religion sind das Eierfest im Frühjahr und ein Fastenfest Mitte Dezember. Weihnachten ist nicht vorgesehen. Dennoch kommt ihre Familie an Heilig Abend zusammen. Ein leckeres Essen wird es geben, auch einen Tannenbaum. Geschenke hingegen sind eher die Ausnahme.



Nawal Hussein hat sich Stimmungsvolles
des Weihnachtsfests zu eigen gemacht.

Kinokarten gewinnen

Die GfS-Kinoaktion geht in die nächste Runde. Für diese Ausgabe war Maria Canovai, Mitarbeiterin des Psychologischen Beratungsdienstes. »Der Gott des Gemetzels«, Regie: Roman Polanski. Hauptdarsteller: Jodie Foster, John C. Reilly, Kate Winslet, Christoph Waltz.

Gelesen & Gehört & Gesehen

Hervorragend unterhalten

Zwei Elternpaare treffen sich, um den Streit zwischen ihren Söhnen zu klären. In dem zunächst kontrolliert beginnenden Gespräch wahrt man die Form, man entschuldigt sich vielfach. Wir können die kulturellen Rituale der Kommunikation erkennen. Doch diese Form gerät schon bald aus der Fassung, die dahinter liegenden Gefühle bringen Dynamik. Alle steuern immer mehr in Angriffe, Provokationen und Verteidigungsstrategien hinein. Dies hat mit dem Konflikt der Kinder nichts mehr zu tun. Zwei unsichtbar bleibende Anrufer heizen die Szene an: die Firma des einen Ehemannes und die Mutter des anderen. Während die Erwachsenen sich noch ihre Weltbilder um die Ohren schlagen, spielen die Kinder längst wieder miteinander.

Die Inszenierung erlaubt mir, mit Vergnügen das Spiel der wechselnden Koalitionen und die Versuche, Balance herzustellen, zu beobachten, um dann die erwarteten Taktiken zur Zerstörung des Gleichgewichts zu verfolgen. Am Ende habe ich noch nicht genug davon.

So mancher wird sich in dem Film wiederfinden mit den eigenen Mustern an Empfindlichkeiten, Provokieren, Nicht-Loslassen und Mit-Agieren. Die Schauspieler spielen toll; man kann sich den Szenen schwer entziehen. Manche Konflikte wirken etwas gestelzt. Dennoch unterhält dies verbale »Gemetzel« hervorragend.

☒ Eine Rezension von Maria Canovai, Mitarbeiterin des Psychologischen Beratungsdienstes. »Der Gott des Gemetzels«, Regie: Roman Polanski. Hauptdarsteller: Jodie Foster, John C. Reilly, Kate Winslet, Christoph Waltz.

Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS e.V.
REDAKTION:
Frank Horn | Kerstin Munder | Uwe Reeske |
Britta Sonnenberg
ENDREDAKTION, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn
FOTONACHWEIS: alle Fotos Manfred Horn
V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS e.V., Am Zwingen 2-4,
33602 Bielefeld
Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem
Stichwort »Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per
eMail an presseinfo@gfs-bielefeld.de

Aus dem Inhalt

Betrieblicher Ansprechpartner für
suchtkranke Beschäftigte (S.2) | Neue
Kita in Jöllenbeck eröffnet (S.3)

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.

Einblick



Nr 13 | Dezember 2011

Gut beraten in Sennestadt

Drei Fachbereiche, drei Beratungsangebote: Mit einem Stadtteilbüro erhöht die GfS ihre Präsenz in Sennestadt



Beraten in Sennestadt (v.l.n.r.): Katrin Jäger, Vanessa Heller und Edith Lallathin.

Seit Oktober berät die GfS mit ihrem neuen Stadtteilbüro Menschen in Sennestadt. Dafür wurden zwei Büroräume im Haus des Paritätischen im Matthias Claudius Weg eingerichtet. Drei Mitarbeiterinnen der GfS bieten kostenlose Sprechstunden an, und zwar in erster Linie für Menschen mit Behinderung, mit psychischer Erkrankung, mit Suchterkrankung und für ältere Menschen mit oder ohne Pflegestufe. Beraten lassen können sich auch Angehörige und Freunde der Betroffenen. Um die Beratung an drei Tagen in der Woche zu gewährleisten, haben sich die Fachbereiche Ambulante Behindertenhilfe, Pflege und Betreuung und Lebensräume vernetzt.

Schwungvolle Eröffnung

Bereits am Eröffnungstag kommen erste Ratsuchende.

»Damit haben wir gar nicht gerechnet«, sagt Thorsten Buick, Leiter des beteiligten Fachbereichs Lebensräume. An diesem Tag steht die festliche Eröffnung im Café des Hauses, in dem ansonsten Senioren zur Miete wohnen, im Mittelpunkt. Die beiden Musiker Harald Kieslich und André Petzien stellen ihr Repertoire spontan um, als sie sehen, dass viele ältere Menschen in den Haus-Treffpunkt gekommen sind, um mal zu schauen, was passiert. Der deutsche Schlager zeigt umwerfenden Erfolg. Es dauert keine fünf Minuten, bis 30 Senioren schunkeln. »Das habe ich um fünf Minuten nach 11 Uhr vormittags auch noch nicht erlebt«, zeigt sich Thorsten Buick beeindruckt. Kontakt zu einigen Senioren im Haus gibt es bereits durch den Mobilien Sozialen Dienst, der ei-

nige Bewohner unterstützt. »Uns liegt sehr an einem einvernehmlichen Miteinander mit den Senioren im Haus«, betont Thorsten Buick.

Zusätzlicher Arbeitsraum

Das Büro im Erdgeschoss des Hauses richtet sich an alle Sennestädter, die Hilfen brauchen, um ihren Alltag zu bewältigen. Dies kann bedeuten, Unterstützung zu finden, um Anträge bei Behörden zu stellen. Die Beratung kann auch zur Folge haben, dass Ratsuchende beim Gang zum Amt begleitet werden. »Viele Menschen wissen gar nicht, was ihnen an Hilfe zusteht und wie sie diese dann umsetzen können«, sagt Edith Lallathin, eine der drei Beraterinnen, »wenn gewünscht, vermitteln wir auch in die vielen bestehenden Angebote der GfS«. Das Ziel ist in jedem Fall, den Menschen weiterhin ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Hilfreich sind die Büroräume auch, wenn in Sennestadt ein Termin mit einem Klienten platzt. Früher bedeutete das Warten oder die zeitraubende Rückfahrt in die Innenstadt. Heute können die Räume des Büros genutzt werden, um Schreibtischarbeiten zu erledigen. Die Computer sind an das GfS-interne Netz angeschlossen. »Für die Arbeitsorganisation und für die Mitarbeiter ist das Büro ein großer Fortschritt«, sagt Thorsten Buick.

Vorab

Danke!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

sie haben 2011 wieder viel bewegt und viel geschafft. Sie haben sich für Menschen eingebracht, sich für andere stark gemacht.

Sie haben Menschen gepflegt, betreut, beraten und waren für sie da. Sie haben verwaltet, geprüft, verglichen und entschieden. Sie haben Veränderungen mit ihren persönlichen Fähigkeiten, mit Herzblut und Engagement unterstützt.

Sie haben sich eingemischt und Stellung bezogen. Sie haben sich für neue Projekte engagiert, mitgedacht, kritische und konstruktive Rückmeldungen gegeben. Sie haben Kooperationen aufgebaut und Netzwerke gesponnen. Sie haben unser gemeinsames Ziel, das soziale Netz in Bielefeld enger zu knüpfen, mir Ihrer Arbeit für die GfS unterstützt und gefördert. Wir konnten uns auf Sie verlassen. Dafür danke ich Ihnen im Namen des Vorstands und der Geschäftsführung von Herzen. Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2012.

Ihr Johannes Hausmann,
Vorstandsvorsitzender



Helfen statt kündigen

Seit Oktober gilt in der GfS eine Betriebsvereinbarung Sucht. Sie regelt, wie suchtkranke Beschäftigte angesprochen und unterstützt werden können



Jupp Löhr ist ansprechbar in Suchtfragen.

und Schmerzmittel, Stimmungsaufheller oder Appetitzügler. Die Liste weiterer Substanzen ist lang, immer aber geht es um stoffliche Abhängigkeiten. Anderes, wie etwa Internetsucht, ist schwer zu erfassen.

Wer suchtkrank ist, bekommt immer weniger geregelt: Er oder sie kommt immer wieder zu spät zur Arbeit, kann sich schlecht konzentrieren, isoliert sich zunehmend. Wer trinkt, hat häufig eine Fahne. Oftmals sehen die Kollegen über offensichtliche Probleme hinweg und ziehen die betroffene Person mit durch. Sie sind in einem Dilemma: Sie wollen niemanden falsch beschuldigen, wollen den Kollegen nicht beim Vorgesetzten verpetzen.

Mit der im Oktober zwischen Geschäftsführung und Betriebsrat geschlossenen Betriebsvereinbarung Sucht sind die Vorgesetzten nun angehalten, Betroffene frühzeitig anzusprechen. Sie benennen die

Probleme und weisen auf mögliche Hilfen hin, wie Selbsthilfegruppen, Beratung und Therapie. Ändert sich nichts, werden über mehrere Gespräche hinweg alle Hilfen ablehnt, steht als allerletzte Konsequenz die Kündigung.

Die Vorgesetzten, die für ihre neue Aufgabe in den nächsten Monaten extern geschult werden, weisen auch auf den BAP hin. Jupp Löhr, selbst ausgebildeter Suchtberater, kann für Betroffene eine Vertrauensperson sein. Er unterliegt der Schweigepflicht. Seine Aufgabe ist es, innerbetrieblich den Weg hin zum suchtfreien Leben zu begleiten. »Bei manchen reicht schon eine Selbsthilfegruppe, andere kommen um eine Suchtklinik nicht herum«, weiß er.

✉ Jupp Löhr ist in der Beratungsstelle Baumheide, Rabenhof 76, dienstags von 15-16 Uhr, mittwochs von 10-11 Uhr persönlich erreichbar. fon: 0521. 557 62790, eMail jupp.loehr@gfs-bielefeld.de. Die Beratung ist kostenlos und vertraulich.

Menschen, die anderen helfen, brauchen manchmal selber Hilfe. Jupp Löhr, seit kurzem Betrieblicher Ansprechpartner für Suchtfragen (BAP) in der GfS, kennt die bundesweiten Statistiken: Fünf Prozent aller Beschäftigten gelten als suchtkrank, weitere fünf Prozent sind an der Grenze. »Die Zahlen dürften bei der GfS ähnlich sein«, vermutet er. Das häufigste Suchtmittel ist der Alkohol. Aber auch Medikamente, die die psychische Befindlichkeit beeinflussen, können abhängig machen, etwa Beruhigungs-

Kompetent und erfahren

Wolfgang Röhrig, Schwerbehindertenvertreter in der GfS, informiert und berät



Arbeitet selbst an einem Schwerbehindertenarbeitsplatz: Wolfgang Röhrig.

Funktion kann ich nun auch andere schwerbehinderte Mitarbeiter gut unterstützen«. So kann er hinzugezogen werden, wenn es um technische Probleme am Arbeitsplatz geht. Menschen mit geringer Sehfähigkeit brauchen beispielsweise besondere Monitore am Computerarbeitsplatz. Wolfgang Röhrig stellt dann zusammen mit der Fachbereichsleitung und dem betroffenen Mitarbeiter einen Antrag beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), dessen Fachdienst ist zuständig und bewilligt Hilfsmittel. Die werden zunächst ausprobiert und über das Integrationsamt abgerechnet, für die Betroffenen und auch für die GfS entstehen so keine Kosten.

Beteiligt sein kann er auch, wenn es darum geht, neue Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung einzurichten, auch bei Bewerbungsgesprächen kann er dabei sein. »Die Inanspruchnahme der Unterstützung geschieht auf freiwilliger Basis«, sagt er, »allerdings habe ich gute Kontakte zu den Ämtern«. Zudem nimmt er beim LWL an Fortbildungen teil. Helfen kann er auch, wenn Menschen während ihres Berufslebens schwer erkranken und nicht mehr so wie bisher beschäftigt werden können. Als Schwerbehindertenvertreter nimmt er dann Kontakt mit dem Betriebsarzt und dem Integrationsamt auf.

✉ eMail wolfgang.roehrig@gfs-bielefeld.de, fon: 0521. 52001680

Seit rund einem Jahr ist Wolfgang Röhrig Schwerbehindertenvertreter in der GfS. Für vier Jahre wurde er von der Versammlung der schwerbehinderten Beschäftigten gewählt. »Ich arbeite selbst an einem Schwerbehindertenarbeitsplatz«, berichtet er, »in meiner

Neue Kita in Jölllenbeck eröffnet

Die Kita Orionstraße wird vor allem von Kindern aus yezidischen Flüchtlingsfamilien besucht. Der Bedarf in Jölllenbeck ist groß, die GfS hat die Aufgabe übernommen



Arian will hoch hinaus, Holger Fredrich unterstützt ihn dabei.

Als 30 Kinder erstmals am Mittagstisch der neuen Kita sitzen, geht es drunter und drüber. Einige packen sich so viel auf den Teller, dass für andere nichts mehr übrig bleibt. Für sie ist eine großes Fragezeichen, wie eine Kita funktioniert. Auch die Eltern können wenig erklären, weil sie selber nie in einem Kindergarten waren. Andere, ältere Kinder, die Tipps aus ihrer Kita-Erfahrung geben könnten, sind ebenfalls nicht da. Drei Monate später hat sich vieles gebessert: »Es ist verblüffend, wie schnell die Kinder lernen«, sagt Holger Fredrich, Leiter der Kita. Sie haben die aufgestellten Regeln akzeptiert, wollen immer mehr wissen, saugen alles auf, sind extrem begeisterungsfähig und äußerst dankbar.

Viele leben erst seit kurzem in Deutschland

Und inzwischen sprechen die meisten ein bisschen deutsch. Von den Kindern zwischen 3 und 6 Jahren, die sich auf die Bären- und die Sonnegruppe verteilen, kommen die meisten aus dem Irak. Einige von ihnen leben erst seit wenigen Monaten in Deutschland. Ihre Familien sind geflohen, weil sie als Kurden und als Angehörige der yezidischen Minderheit im Irak keine Perspektive haben. Mehrere Familien haben sich in Jölllenbeck am Oberlohmannshof angesiedelt.

In einem der Mietshäuser in der Orionstraße ist nun die neu gegründete Kita untergebracht, in Sichtweite zum GfS-Stadtteiltreffpunkt Oberlohmannshof. Auf zwei Etagen gehören insgesamt vier Wohnungen zur Kita, die beiden Einheiten im Erdgeschoss verbindet ein Durchbruch.

Was improvisiert klingt, hat Charme: auf rund 280 Quadratmetern verteilen sich viele einzelne Räume, die für die Gruppenarbeit, zum basteln, singen, toben und bewegen, als Büro und Teamzimmer genutzt werden. So bekommen die Kinder ganz spezielle Angebote, zu denen etwa auch ein Raum gehört, in dem Sprachförderung stattfindet. In einen anderen Raum schaffen die Erzieherinnen an einem Nachmittag »gefühlte eine Tonne Altpapier«. Anschließend beginnt im Papierberg eine große Party der Kinder, die sich so richtig austoben.

Weil die Kita mitten in der Siedlung liegt, in der die Kinder wohnen, sind die Wege kurz. Die Wege der Worte hingegen sind zu Beginn manchmal lang. Als die Kinder Regenzeug mit in die Kita bringen sollen, malen die Erzieherinnen Gummistiefel und Regenjacke auf ein Plakat. »Einen Zettel mit Text mitgeben, das funktioniert nicht«, weiß Susanne Bramsemann, Er-

zieherin in der Kita. Um so mehr freut es das fünfköpfige Orion-Team, dass sich bereits zehn Eltern zu einem Sprachkurs beim städtischen Familienzentrum Oberlohmannshof angemeldet haben, mit dem die Kita gut zusammenarbeitet.

Holger Fredrich, diplomierter Sozialpädagoge und Sozialarbeiter, der zuvor viele Jahre in der GfS-Kita Stralsunder Straße arbeitete, erhält inzwischen auch Anfragen, die über den Kita-Betrieb hinaus gehen. Eltern kommen mit ihren Unterlagen ins Büro, manche bringen eine ganze Reisesache mit Post mit, darunter wichtige amtliche Schreiben. Die Kita hilft in solchen Fällen unter anderem damit, dass Hazar Dawud übersetzt. Der GfS-Mitarbeiter war im Irak Journalist und Lehrer. Er spricht beide Sprachen und kennt sich mit Vorschriften und Ämtern aus. Ihm vertrauen die Menschen.

Entstanden ist die Kita an einem Runden Tisch, an dem sich das Jugendamt, das Amt für Migration, Schulleitungen und Jugendhilfeträger beteiligen, um die Integration der yezidischen Kurden in Jölllenbeck voranzubringen. In der rekordverdächtigen Zeit von fünf Monaten hat die GfS die Kita an den Start gebracht, ganze zwei Wochen blieben den Kita-Mitarbeitenden, um die Räume einzurichten. Unterstützung der anderen GfS-Kitas, die unter anderem Mobiliar und pädagogisches Material beigesteuert haben, und durch die tatkräftige Arbeit des Hausmeisterteams, besonders Manfred Neuwöhner.

»Hier hat die GfS einmal mehr gezeigt, wie schnell sie auf einen akuten Bedarf reagieren kann«, sagt Frank Horn, Fachbereichsleiter Kinder, Jugend und Gemeinwesenarbeit. Er bedankt sich bei allen Beteiligten für ihre großen persönlichen Einsatz.

Mittendrin-Wohnen: Schlüssel übergeben

Im Oktober übergab Architekt Frank Stopfel die Schlüssel für das neugebaute Haus Mittendrin-Wohnen, Kronenstraße 22, an Uwe Reeske, Geschäftsführer der Gesellschaft für Sozialarbeit (GfS). Eine Hausgemeinschaft für fünf Menschen mit Behinderung ist entstanden, die ersten Mieter sind bereits eingezogen.



Frank Stopfel (3.v.l.) übergibt den Schlüssel an Uwe Reeske. Mit ihm freuen sich für die GfS Karin Eek und Anna Lohmeier.

Die fünf Rollstuhlfahrer wohnen in geräumigen modernen Wohnungen. Hinzu kommt eine Gemeinschaftswohnung mit einer großen Wohnküche, die für gemeinsame Aktivitäten der Hausbewohner genutzt werden kann. Die Wohnungen sind barrierefrei und entsprechen den aktuellen gesetzlichen Normen.

Bildungsscheck erweitert

Mit dem Bildungsscheck NRW erhalten Mitarbeiter die Möglichkeit, sich beruflich weiterzubilden. Gefördert werden Maßnahmen mit maximal 500 Euro, die Hälfte zahlt das Land NRW, die andere Hälfte der Arbeitgeber, also die GfS. Die Landesregierung hat die Personengruppen erweitert, die Zugang zum Bildungsscheck haben. Zu ihnen zählen nun auch Beschäftigte, die über keinen Berufsabschluss verfügen, befristet Beschäftigte, Berufsrückkehrende und Arbeitnehmer, die älter als 50 Jahre sind. Mehr Infos: www.weiterbildungsberatung-nrw.de

✉ Mehr News im Internet: www.gfs-bielefeld.de, Rubrik Aktuelles